

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

3 Inserate pro Spalte  
jeile oder deren Raum 30 Pfg.  
Reklamenzeile 30 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Verantwortlicher Redakteur: A. L. e m b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss | Fernsprecher

10 Uhr vormittags. | Nr. 30.

Postfachkonto Nr. 7629 Frankfurt-Main.



Druck und Verlag der „Buchdruckerei“ von  
A. L. e m b in Braubach.

Gratisbeilagen

Jährlich zweimal Fahrplan und „einmal“  
Kalenber.

Bezugspreis

monatlich 1,25 Mark,

durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 3,75 Mark,

von derselben frei ins Haus  
geliefert 4,17 M.

Nr. 19.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 23. Januar 1920.

30. Jahrgang.

## Neubau der Landwirtschaft.

Das Schicksal der deutschen Volkswirtschaft und damit das Schicksal des deutschen Volkes war niemals, selbst während des Krieges nicht, in höherem Maße abhängig von der Entwicklung der Landwirtschaft, von der Erhebung der landwirtschaftlichen Erzeugung, als jetzt nach Friedensschluß. Die deutsche Wirtschaft ist nicht in der Lage, die erforderlichen Einfuhren zu bezahlen, der Wert der Mark sinkt dauernd, der deutsche Kredit im Ausland ist erschüttert und wir sehen mit schrecklicher Gewissheit den Augenblick kommen, in dem es uns nicht mehr möglich sein wird, wie im letzten Jahre die fehlenden Mengen der deutschen Erzeugung an Nahrungsmitteln durch Einfuhren aus dem Ausland zu ersetzen. Nicht nur der Landwirt selbst, sondern im Verein mit ihm der Städter, der nicht blind ist für landwirtschaftliche Notwendigkeiten, müssen deshalb das Hauptaugenmerk bei dem Aufbau der neuen deutschen Wirtschaft auf die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion richten.

Während des Krieges und im ersten Jahre des Überganges zum Frieden ist im wesentlichen eine Politik der unzulänglichen Erfassungen und der künstlichen Niedrighaltung der Preise für landwirtschaftliche Produkte getrieben worden, eine Politik, die im Verein mit dem Mangel an Arbeitskräften und der Knappheit an künstlichen Düngemitteln dazu beigetragen hat, die landwirtschaftliche Erzeugung in Deutschland wesentlich sinken zu lassen und zwar nicht nur sinken zu lassen auf den Gebieten der Viehzucht, auf denen wir den Ausfall an Futtermitteln, die früher aus dem Ausland eingeführt wurden, nicht zu decken in der Lage waren, sondern auch in allen anderen Zweigen der Landwirtschaft. Ein genauer Überblick über den Stand der landwirtschaftlichen Erzeugung ist allerdings gegenwärtig nicht zu gewinnen. Die unzulängliche Zwangswirtschaft hat zwar erreicht, daß wir den deutschen Landwirten für einen großen Teil ihrer Erzeugung Preise bezahlten, die in keinem Verhältnis mehr zur Steigerung der Produktionskosten stehen, sie hat aber gleichzeitig bewirkt, daß ein immer größerer Teil der Erzeugung zu diesen Preisen nicht mehr in die Hände der öffentlichen Verwaltung fließt, sondern daß er im Schleichhandel zu ungleichmäßigen und weit höheren Preisen den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher findet.

Das System der Ablieferungsprämien ist nur ein unzulängliches Mittel, um vielleicht vorübergehend etwas mehr von den Produkten der Landwirtschaft zu erfassen. Es erschüttert aber gleichzeitig die Grundzüge dieser Zwangswirtschaft so sehr, daß auch ihre Anhänger sich jetzt wohl klar darüber sein werden, daß ein gründlicher Systemwechsel die Voraussetzung des Wiederaufbaus der Landwirtschaft ist. Bei diesem Systemwechsel kann es sich nicht darum handeln, die freie Wirtschaft, den freien Handel, wie er vor dem 1. August 1914 bestand, wieder einzuführen. In den Vorkriegsjahren gab es für die Mängel des freien Handels immer die Ventile des normalen Auslandsverkehrs. Gegen-

wärtig und in der absehbaren Zukunft funktionieren diese Ventile nicht. Die Knappheit an Waren wird noch auf Jahre hinaus für das Bild des Marktes entscheidend sein, und wenn wir in dieser Zeit des Mangels auf Regelung verzichten würden, wenn wir den freien Handel schalten lassen würden, so würden wir zu einer wahnwitzigen Preisbildung gelangen, wir würden einem Chaos entgegenfeuern, bei dem große Teile der Bevölkerung dem Verhungern preisgegeben sein würden. Es ist also keine Lösung des Problems, wenn man die alte verfehlte Zwangswirtschaft aufhebt und nicht gleichzeitig an ihrer Stelle eine neue Regelung setzt, eine Regelung, die frei sein muß von jedem Anstrich der Gegnerschaft gegen den Landwirt, eine Regelung, die getragen sein muß von der Selbstverwaltung der zusammengefaßten landwirtschaftlichen Erzeuger, eine Regelung, deren Ziel das Zusammenarbeiten von Stadt und Land sein muß.

Um diesen Neubau der Lebensmittelwirtschaft zu errichten, wird es notwendig sein, die landwirtschaftlichen Erzeuger bezirksweise und gruppenweise zusammenzuschließen und ihnen dann unter solidarischer Haftung die Verpflichtung zur Ablieferung gewisser Mindestmengen an die Versorgungsstellen der Städte aufzuerlegen. Selbstverständlich müssen auch die Preise dieser abzuliefernden Mengen den Gesteuerungskosten angepasst werden. Das wird gegenüber den jetzt in der Zwangswirtschaft geltenden Preisen eine wesentliche Erhöhung bedeuten, es wird aber nicht eine unbillige sich nach dem Weltmarktpreis richtende Anpassung an einen schwankenden Weltmarktpreis bedeuten. Durch die solidarische Haftung der Selbstverwaltungskörper der Landwirtschaft für diese Ablieferungen wird eine bürokratische Kontrolle bei dem einzelnen Landwirt überflüssig, die zusammenwohnenden Landwirte kontrollieren sich selbst. Diese Ablieferungen sind aber von vornherein zu beschränken auf die notwendige Versorgung der städtischen Bevölkerung. Die Aufstockverföhrung kann freigegeben werden. Dort wo keine unmittelbare Gefahr für die Mindesternährung der Bevölkerung mehr besteht, können die Spitzen der Erzeugung dem freien Handel mit freien Preisen überlassen werden. Diese Spitzen bringen dann dem Landwirt nach erfüllten Lieferungs-pflichten, die durch die gemeinsame Haftung der Kontrolle verhängt werden, Gewinne und Steigerungen der Produktion, Gewinne, die den Anreiz zur intensivsten Bebauung in sich tragen.

Dieser Umbau der Lebensmittelwirtschaft ist nur ein wesentlicher Zweig für den Neubau der Landwirtschaft. Von gleicher Bedeutung wie die organisatorische Umformung ist die Belieferung der Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln. Wir können nicht nur an Kali, sondern auch an Stickstoffdünger, den wir im Kriege gelernt haben aus der Luft zu gewinnen, auf Grund der vorhandenen Produktionsanlagen unsere Landwirtschaft ausreichend versorgen. Dazu gehört aber vor allen Dingen die ausreichende Belieferung der Kali- und Stickstoffwerke

Kohlen und weiter geordnete Arbeitsverhältnisse in Werken selbst. Die hinreichende Kohlenbelieferung hängt wieder wesentlich ab von den Produktionsverhältnissen in der Kohlenindustrie und von dem Funktionieren unseres Verkehrsapparates. Man sieht hier, wie überall, die Mängel des Wirtschaftswortes ineinandergreifen. Unbeschadet der allgemeinen Bedeutung der Kohlen- und Verkehrsprobleme, die heute nicht erörtert werden sollen, sei hier darauf hingewiesen, daß im Rahmen der Verfassungsmöglichkeit die Hilfsindustrien der Landwirtschaft in der Erzeugung in allererster Linie bevorzugt werden müssen.

Endlich behält die Frage der Arbeitskräfte auf dem Lande eine schnelle Lösung. Die Lösung muß vor dem Beginn der Frühjahrseinstellung 1920 durchgeführt werden, wenn nicht die Ernteergebnisse des Jahres 1920 unter dem Mangel leiden sollen. Es darf nicht im neuen Jahre der Zustand des vergangenen Jahres anhalten, daß in den Städten Hunderttausende von Arbeitslosen aus öffentlichen Mitteln mit Hilfe der Rotenpresse unterstützt werden, während auf dem Lande notwendige Arbeiten wegen Mangel an Arbeitskräften unverrichtet bleiben. Die Umsiedlung von Arbeitskräften von der Stadt auf das Land ist zweifellos eine überaus schwierige Aufgabe. Aber wo produktive Arbeit geleistet werden soll, sind Schwierigkeiten nicht dazu da, zu hemmen, sondern sie sind dazu da, überwunden zu werden. Die landwirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen, durchdrungen von der Notwendigkeit der Umsiedlung, zusammenarbeiten, um in höherem Maße, als es bisher der Fall war, durch feste Arbeitsvertragsbedingungen und durch die Sicherung von Mindestansprüchen in Bezug auf die Arbeiterwohnungen auf dem Lande die Vorbedingungen für den Übergang von Arbeitskräften auf das Land zu schaffen. Notfalls muß durch die Bedingungen der Arbeitslosenunterstützung in den Städten ein gewisser Zwang zum Übergang zu landwirtschaftlicher Arbeit ausgeübt werden. Der Übergang zur landwirtschaftlichen Arbeit wird in vielen Fällen eine Vorstufe für die selbständige Siedlung auf dem Lande sein, für die der gezielte Rahmen wohl im vorigen Jahre geschaffen worden ist, deren praktischer Ausbau aber noch der Zukunft vorbehalten bleibt.

Eine wesentliche Mithilfe bei der Umsiedlung wird die Bewirtschaftung der Baumanlagen zu leisten haben. Trotz aller Wohnungsmangel in den Städten muß daran festgehalten werden, daß die verfügbaren Baumaterialien in allererster Linie der Schaffung neuer Wohngelegenheiten für Arbeitskräfte auf dem Lande dienen müssen. Wenn durch diese Verwendung der Baumaterialien die notwendige Bewegung der Arbeitskräfte von den Städten auf das Land gefördert wird, so ist das gleichzeitig die einzig zweckmäßige Maßnahme gegen die städtische Wohnungsmangel. Denn in den Städten gibt es heute nicht zu wenig Wohnungen, sondern zu viel Menschen.

## Der Triumph des Lebens.

Roman von Pola Stein.

(Nachdruck verboten)

Dann aber folgte er plötzlich der Richtung ihrer Augen. Und sah, daß diese großen, goldbraunen Sterne voller Leben waren, voller Sehnsucht und Wärme. Und daß sie auf dem Freunde des Hauses, auf Dr. Horst Volkmer, ruhten mit einem Ausdruck von Selbstvergessenheit und Innigkeit, die dem Mann zu denken gab.

„Gnädige Frau kennen Herrn Dr. Volkmer?“

„Ja, er ist ein entfernter Verwandter von mir.“

„Ich habe Herrn Dr. Volkmer hier oft im Hause getroffen, er zählt ja zu Frau Borgwegs besten Freunden und Verehrern. Aber er erwähnt nie, daß er mit Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl verwandt ist.“

„Mit meinem Mann nicht, nur mit mir. Wir haben uns auch in den letzten Jahren selten gesehen.“

Ihre Stimme klang frohde, sie wollte diese Unterhaltung nicht. Aber der lästige Schwäger an ihrer Seite fuhr unbeeinträchtigt fort:

„Man munkelt ja allgemein von einer bevorstehenden Verlobung zwischen Frau Borgweg und Doktor Volkmer.“

Ein Bufen ging über ihr Antlitz. Dann sagte sie be-  
herrschend und lässig: „So tut man das?“ Und sie hielt ihre Augen nun besser als vorher in der Gewalt.

War das nun Klatsch, was dieser Mann ihr da erzählte? War es Wahrheit? Sie war ja innerlich glücklich gewesen — trotz allem —, Horst Volkmer unvermählt zu wissen bis zum heutigen Tag. Der Gedanke, eine andere Frau so nahe in seinem Leben zu wissen, war ihr entsetzlich! Und nun diese Frau!

Sie kannte Karla Borgweg ja kaum. Aber sie mußte von ihrem Manne etwas über sie wissen, um zu wissen, daß sie

nicht die richtige Frau für Dorst sein würde. Helmut nannte sie oberflächlich, klatschhaft, eitel und prunkhaft. Er, Helmut, hätte starke Urteile, aber er legte nicht, daß er diese Art leichter, spielerischer, äußerlicher Frauen ganz gern hatte. Zum Wandern, zum Flirten, zum Amüsieren. Sie pakteten auch zu ihm. In Dorst Volkmer pakteten sie nicht.

Irene betrachtete die junge Witwe. Rein, diese kalte blonde Frau war keine Gattin für Horst! War keine Mutter für Dorst!

„Hören Sie! Es wollte warm in ihr auf. Sie hatte noch nicht einen Mann wie diesen einzigen Liebhaber ge-  
kannt.“

Man beachtete ihre Augen wieder denen Dorst Volkmers. Wieder, immer wieder sah er zu ihr herüber.

Sie sah, daß sie in seinen ernsten Augen, soviel Fragen in seinen Blicken, die forschend und verlangend auf ihr ruhten, die sie ergründen wollten und nicht konnten. Ach, daß sie ihm ewig ein Rätsel bleiben mußte, wo sie sich ihm so gern, so freudig ganz offenbart!

Nie aber war sie ihm vorher so rätselhaft erschienen wie an diesem Abend.

Das war Irene, wie er sie gekannt, nur reifer, nur leidvoller! Das war die Geliebte, wie er sie in seinem Herzen getragen! Das war keine kokette, spielerische, falsche Frau, so wie er sie später geglaubt, glauben mußte! Wo war hier Ränke und Trug? Wo war noch Wahrheit, wenn diese Augen trugen: Wenn das weiche Lächeln dieses Mundes Falschheit war? Nein, diese wunderbaren Augensterne konnten nicht lügen. Sie sprachen von einem tiefen Gefühl, das ihm galt.

Und der Gedanke, den er künstlich in seinem Herzen genährt, die Verachtung, die Wut, alle bösen Empfindungen und Gedanken verdrängen an diesem Abend in Horst Volkmers Seele. Hier war mehr in dem Leben der geliebten Frau, als er mußte und ahnte. Hier war eine Verkettung von Umständen, die er nicht begriff, doch die er nun ergründen wollte, fast es mag es wolle.

Er dachte ihren Worten nach. Wie geheimnisvoll hatten sie geklungen. Sie war aus seinem Hause gegangen, um nicht schuldig zu werden? Was bedeutete das? Und was hatte Walters Verschwinden aus ihrem Leben zu bedeuten?

Er wollte jetzt Klarheit schaffen, endlich, endlich, Wissen und Klarheit um jeden Preis.

Er schaute sie an, wieder und wieder. Großer Gott, wie war sie schön! Und war nun die Frau eines anderen, eines verhassten anderen.

„Geliebte!“ dachte er. „Geliebte!“ Und er hob sein Glas und trank ihr zu. Und ihre Blicke, die sich begegneten über den erhöhten Gläsern, waren wie Lieb-  
sungen.

„Sie sind wenig unterhaltsam heute Abend, mein Freund“, sagte Karla Stimme. Sie klang ein wenig gekränkt und schenkte Horst Volkmer aus seinem Sinne. „Hat das Wiedersehen mit der schönen Frau Sie so erregt?“

Er ging auf ihren halb überhaften Ton nicht ein, blieb ernst. Er wollte auch mit ihr nicht über Irene sprechen, aber sie kam immer wieder auf sie zurück.

„Frau Körners Kleid ist die Sensation meiner Gesellschaft. Finden Sie es auch so schön?“

Er hatte noch nicht auf ihr Kleid geachtet. Nur wie etwas sehr Fernes und Kostbares hatte er ihre Erscheinung gesehen. Er hatte Irene ja nie in großer Abend-  
toilette gekannt und mit entblößtem Nacken und leuchtenden Armen.

Man sagt, Herr Körner entwerfe die Abendtoiletten seiner Frau alle selbst, plauderte Frau Karla weiter. „Ich werde ihn nachher fragen, ob er mir nicht auch einmal ein Kleid zeichnen will. Schließlich handelt es sich wohl dabei nur um den Hohlraum.“

Fortsetzung 121.

Alle Maßnahmen, die wir hier im einigen nur ange-  
deutet haben, müssen geleitet sein von der Grundidee:  
Förderung der landwirtschaftlichen Produktion.  
Gelingt es, dem deutschen Boden den größtmöglichen Ertrag  
abzurufen, dann ist die wichtigste Vorbedingung für die  
Wiederaufrichtung der deutschen Gesamtwirtschaft erfüllt.

Friedrich Lux.

### Meine Zeitung für einige Leser.

- Die große Beamtenbesoldungsreform für das Reich und  
Preußen sind fertiggestellt worden.
- Der braunschweigische Landtag beschloß, die Frage, ob er  
zu Recht tagt, dem Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches  
zur Entscheidung zu unterbreiten.
- Das grundsätzliche Abkommen zwischen Holland und  
Deutschland über den Kredit von 200 Millionen Gulden auf  
zehn Jahre ist jetzt endgültig abgeschlossen worden.
- Die ersten Kriegsgefangenentransporte aus Frankreich  
sind im Rheinland eingetroffen.
- Die Eisenbahndirektion setzt für die Ermittlung des o'er  
der Täter des verbrecherischen Eisenbahnunglücks bei  
Schneidemühl eine Belohnung von 25 000 Mark aus.
- In Gabelsleben sind die ersten britischen Befahungs-  
trupps eingetroffen.
- Rechtsanwalt Staatsrat Dr. Ludwig Haas in Karlsruhe  
hat den angeblichen Vollen als deutscher Gesandter in  
Belgrad abgelehnt.
- Sämtliche deutschen Gastwirte drohen mit Streik vom  
1. Februar ab, wenn die Bußergesetzgebung nicht ge-  
ändert wird.
- In Bremen wurde der Berliner Kommunistenführer  
Dr. Lepp wegen Beteiligung an den Unruhen vor dem  
Reichstuge verhaftet.
- Clemenceau hat es abgelehnt, fernerhin Präsident des  
Friedenskonferenzen zu bleiben.
- Nach zuverlässigen Informationen aus dem Haag wird  
Holland die Auslieferung Wilhelms II. verweigern.
- Italien hat an die südslawische Regierung ein Ultimatum  
betreffend die Abdriftage gerichtet.

### Streik aller deutschen Gastwirte?

Dauerschließung der Lokale.

Die Bewegung im Gastwirtsgerwerbe ist durch die  
Kürzung der Erklärung der Regierung, das Gesetz über die  
Verfolgung des Wuchers und Schleichhandels mög-  
lichst schonend anzuwenden, falls Besitzer von Gaststätten in  
Frage stehen, nicht zum Stillstand gekommen. Soeben hat  
der Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands in Köln  
und Düsseldorf den zuständigen Reichsminister folgende  
Mitteilung unterbreitet:

Die derzeitige Handhabung der Schleichhandelsver-  
ordnungen vom 27. November 1919 und die Unmöglichkeit  
der genügenden Verfolgung mit den notwendigen Lebens-  
mitteln auf gleichem Wege zwingen die Hotelbesitzer, die  
Gastwirte, die Inhaber der Sanatorien und Fremden-  
heime, der Konditoreien und die Kaffeehausbesitzer des  
Deutschen Reiches, ihre Augenbetriebe zu schließen und  
dem Personal am 1. Februar zu kündigen. Der Termin  
der Schließung wird in einer Ausschüttung der Zentral-  
verbände obig genannter Vereinigungen, die hier am  
24. d. Mts. stattfindet, festgelegt werden. Die Schließung  
soll diesmal so lange dauern, bis die Forderung, „als  
Verbraucher und nicht als Schleichhändler anerkannt zu  
werden“ von der Regierung zurückgewiesen wird. Es lau-  
en bei den Zentralen der Verbände aus allen Teilen des  
Reiches Nachrichten ein, die durch das rigorose Vorgehen  
der Zentralverbände für die nächste Zukunft das Schlimmste  
befürchten lassen und die Inhaber und Leiter solcher Unter-  
nehmen eben vor die Alternative stellen: „Entwedernde  
Bauhausstraße oder Schließung der Betriebe.“

Aus Berlin wird gemeldet, daß man dort entschlossen  
ist, sich der Verbandshaltung unbedingt anzuschließen. Die  
Gastwirte und Hotelbesitzer scheinen also entschlossen zu sein,  
den schon vor einiger Zeit entbrannten Kampf gegen das  
Wucher- und Schleichhandelsgesetz, das die Allgemeinheit  
schützen soll, erneut aufzunehmen, da es als ihren Inter-  
essen abträglich ansehen. Bekanntlich steht die Regierung auf  
dem Standpunkt, daß sie zugunsten einer einzelnen Berufs-  
schaft keine Ausnahme in der Schleichhandelsverordnung  
machen könne und von ihrer Haltung nicht abgehen werde.

### Der Zentrumsparietag.

Berlin, 21. Januar.

Hiesig wurde naturgemäß in den Debatten die  
Koalitionspolitik des Zentrums eingehend besprochen. Die  
Ansichten darüber waren verschieden, so sprach sich Reichs-  
finanzminister Erzberger ein für allemal gegen ein Zusammen-  
gehen mit den Deutschnationalen aus, möglichenfalls Präsident  
Behrenbach sich diese Möglichkeit ausdrücklich vorbehielt.  
Auch sonst zeigten sich gegen die Idee eine leichte  
Opposition aus dem agrarisch-industriell gerichteten  
Teil des Zentrums bemerkbar, wogegen die Germania bemerkt:  
„Das Schwergewicht lag natürlich wieder in der Ausdrucks-  
form, in der auch heute die Bedenken ausgiebig zu Worte kamen.  
Die Sorgen der Landwirtschaft, die Räte der Konsumanten  
und die in Frage gestellte Zukunft des Handwerks  
wurden mit aller Offenheit ausgesagt und be-  
sprochen. Die „Gegenüber“ — wenn man von  
solchen überhaupt sprechen dürfte — sind aber für die  
Zentrumspariet nichts weniger als etwas Neues. Die Tat-  
sache, daß das Zentrum die Interessen aller Stände dank  
seiner Zusammenfassung von jeder zu berücksichtigen ge-  
wungen war, hatte in seinem Schoße ähnliche Auseinander-  
setzungen, wie die heutigen, zu allen Seiten hervorgerufen,  
immer mit dem Erlaß, daß der gezielte Ausdehnung geübt  
und bei allerseitig gutem Willen auch gefunden wurde. Gerade  
auf diesem Gebiete lag und liegt eine der größten Schwierig-  
keiten, die das Zentrum in sich zu überwinden hat, die aber  
auch andererseits den Grund für seine hervorragende Staats-  
politik bilden, weil sie die Partei zwangen, die  
mittlere Linie zu wählen, die der Staat für die Gesamtheit  
des Volkes ebenfalls innehalten muß.“

Aus der Geheimkonferenz.

An die öffentlichen Beratungen schloß sich eine geheime  
Sitzung an, über die die Germania folgenden parteiisidien  
Bericht bringt: An der geschlossenen Sitzung des Parteitag  
sind Anordnungen, welche die persönliche Ehre des Reichs-  
finanzministers Erzberger betreffen, nicht vorgebracht worden.  
Gewisse durch Laifachendeweise nicht erhaltene Angriffe politi-  
scher Gegner müssen der Klärung durch das schwebende  
Gerichtsvorhaben vorbehalten bleiben. Für den Parteitag  
lag darum kein Anlaß vor, dem Minister Erzberger aus  
Gründen, die in seiner Person liegen, das Vertrauen zu ver-  
zagen. Die Politik der Koalitionregierung und damit im  
wesentlichen auch die Politik Erzbergers hat die Fraktion aus-  
gezeichnet. Es wird festgestellt, daß die Stellungnahme des  
Parteitag zur Politik der Fraktion am Schlusse der Ver-  
handlungen erfolgt. Dieser Beschluß wurde einstimmig  
gefaßt.

### Die große Beamtenbesoldungsreform.

Im Reich und in Preußen.

Die Reichsregierung läßt halbamtlich erklären:

Im Reichsfinanzministerium hat mit Vertretern der  
Reichsvereine und der Länder eine Besprechung über Be-  
soldungsfragen stattgefunden. Es gelangte die Frage zur  
Berührung, welche Maßnahmen die Erhöhung der laufenden  
Zuweisungszulage der Beamten auf die Bezüge der Lohn-  
angestellten höherer Ordnung der Reichs- und Staats-  
bedienenden anzuheben wird. Die Erörterung hat zu einem ab-  
schließenden Ergebnis geführt.

In der Hauptsache wurden die allgemeinen Grundsätze  
und Richtlinien besprochen, nach denen das Besoldungs-  
system künftig zu gestalten ist. Im Ergebnis herrschte Ein-  
verständnis darüber, daß die große Zahl der bisherigen  
Gehaltsklassen möglichst zu verringern ist. Für das Reich  
wurde eine Zusammenlegung in 12 Gruppen in Aussicht  
genommen. Jedem Beamten soll bei nachgewiesener Befähig-  
ung und erprobter Bewährung nach Maßgabe seiner dienst-  
lichen Leistungen das Aufsteigen in höhere Stellen freistehen,  
und dieser Aufstieg durch systematischen Aufbau der Besol-  
dungsordnung ermöglicht werden. Das Dienstverdienst soll aus  
dem Grundgehalt und — statt des bisherigen  
Wohnungsgeldzuschusses — einem Ortszuschlag bestehen.  
Zur Anpassung an die jetzigen allgemeinen wirtschaftlichen  
Verhältnisse treten Steuererleichterungen hinzu.

### Preussische Landesversammlung.

(103. Sitzung.)

21. Berlin, 21. Januar.

Nach der Weihnachtspause nahm heute das Haus seine  
Arbeiten unter harter Beteiligung der Abgeordneten und der  
Zuhörer wieder auf. Auch die Ministerbank war fast voll-  
ständig besetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Vice-  
präsident Dr. Borck das Wort zu einer

Sympathieerklärung an die durch den Friedensvertrag  
aus entzerrten Stämmesbrüder.

Ein überaus grauamter Friedensvertrag, führte der  
Redner aus, ist dem ganzen deutschen Volk angetragen worden,  
an der Nichtachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker,  
unter Achtung der Gerechtigkeit. Ohne Befragung der  
Bewohnerschaft werden weite Gebiete von Preußen losge-  
rissen, wird die Gemeinschaft deutscher Kultur und deutscher  
Sprache getrennt. Wir geloben den Scheidenden Treue für  
immerdar und zweifeln nicht daran, daß sie uns ebenfalls die  
gleiche Treue bewahren werden. (Starker Beifall.)

Abg. Hofmann (Unabh. Soc.) verurteilt gleichfalls die  
Zerstörung der deutschen Gebiete. Die Revision des  
Friedensvertrages und die Durchführung des Selbst-  
bestimmungsrechtes der Völker kann nur durch die inter-  
nationale Arbeiterkassette herbeigeführt werden. (Unruhe.)

Hilfe für die überschwemmten Gebiete.

verlangt eine Vorlage der Regierung, die vom Minister-  
präsidenten Dr. Borck begründet wird. Eine Reihe von Rednern  
aus den verschiedenen Parteien stimmt der Vorlage zu.

### Das Borspiel im Helfferich-Prozess.

§ Berlin, 21. Januar.

Im großen Schwurgerichtssaal zu Moabit herrscht heute  
Ruhe. Nachdem die beiden Duellanten, der Minister  
Helfferich und der Finanzminister Erzberger Rede und Gegen-  
rede ausgetauscht, ist die Verhandlung auf morgen vertagt  
worden. Die Rängen klirren, Funken spritzen, aber —  
sagen wir offen und unparteiisch — die „Sensation“, der  
man atemlos entgegenbarste, blieb aus. Nichts, fast nichts  
wurde vorgebracht, was nicht schon bisher aus Pressen-  
äußerungen bekannt geworden.

Oder doch? Ein „Sensationchen“? Der erste und  
einzige Beuge, der gekört wurde, Generaldirektor  
Duisberg von den Bayerischen Farbwerken, bekundete, daß  
nach seiner Erinnerung Erzberger im Mai 1917 den Plan  
einer Propaganda zugunsten einer Annexion von Brien dem  
Großindustriellen August Thoben entwickelt habe. Die Erz-  
berger feindliche Presse hält dieser Behauptung gegenüber,  
daß der Reichsfinanzminister am 20. Juni 1919 in der  
Nationalversammlung zu Weimar die Tatsache seiner  
annexionsfreundlichen Haltung im Jahre 1917 in Abrede  
gestellt habe. Eine Gegenäußerung Erzbergers ist gekört  
nicht erfolgt; es gilt abzuwarten, was er auf die Aussage  
Duisbergs erwidern wird.

Auf die Ankündigung Helfferichs ging der Minister aus-  
führlich ein und bemühte sich, sie Punkt für Punkt zu wider-  
legen. Wir müssen die Hauptpunkte, die ja noch Gegenstand  
vieler Erörterungen sein werden, hierherheben.

Er habe, so führte der Minister aus, seit 17 Jahren im  
öffentlichen Leben und erbehe durchaus nicht den Anspruch,  
unfehlbar zu sein, aber er glaube, bedaupten zu dürfen, daß  
er immer nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt  
habe. Es sei nicht richtig, daß er fernerseits anlässlich des Auf-  
stehens in Südwestafrika der Regierung in den Rücken ge-  
fallen sei, er sei nur gegen die Politik der Vernichtung der  
Herero, die die Regierung damals getrieben habe, aufgetreten  
und habe sofort seinen Frieden mit der Regierung gemacht.  
Als General Deim lag sich für eine Politik der Vernichtung  
entschieden. Auch die meisten andern Behauptungen Helfferichs  
fielen in nichts zusammen. Wenn auch nur ein Teilchen von  
dem, was man ihm, Erzberger, vormerke, auf Wahrheit be-  
ruhte, würde er längst die notwendigen Konsequenzen ge-  
zogen haben und aus der politischen Arena verschwunden  
sein. Es sei vor allem nicht wahr, daß er sich bei Kriegs-  
ausbruch den Behörden für die Propaganda im Auslande zur  
Vertretung gestellt habe. Gerade das Gegenteil sei der Fall  
gewesen: man habe ihn gegen seinen Willen für diese Propa-  
ganda in Anspruch genommen, ja ihn geradezu dazu gezwun-  
gen, da man ihm besonders gute Beziehungen zum Auslande nach-  
sagen zu können glaubte.

Der Reichsfinanzminister ging dann auf seine Tätigkeit  
in den letzten Jahren des Weltkrieges und nach dem Abschluß  
des Waffenstillstandes ausführlich ein. Er gab seine Be-  
ziehungen zu dem Hause Bourbon-Barma offen zu, bestritt  
aber entschieden, sie je in einem dem deutschen Vaterlande  
schädlichen Sinne ausgeübt zu haben. Die Vorgänge, die  
an der berühmten Friedenskonferenz des verstorbenen Deutschen  
Reichstags geführt hätten, seien ganz anderer Natur gewesen,  
als es nach Herrn Helfferichs Darstellung scheinen könne, und  
das deutsche Parlament brauchte sich jener Entscheidung nicht  
zu schämen. Mit dem Sturze Weimanns habe er  
nichts zu tun gehabt, daß er seinen wohl andern, tiefer liegende  
Gründe maßgebend gewesen. Auch seine Beziehungen zu  
Czernin und seine Wiener Reise seien parteilich dargestellt  
worden, und was er in Compiegne getan habe, das könne er  
jederzeit vor dem Forum der Öffentlichkeit verantworten. Er  
habe doch nicht deutsche Interessen preisgegeben, sondern ganz  
so gehandelt, wie es ihm sein Gewissen als Hindenburg  
empfohlen habe: er sollte, wenn sich die Möglichkeit dazu böte,  
Rüderungen der barten Bedingungen der Entente zu erzielen  
suchen, den Vertrag aber auch dann unterzeichnen, wenn diese  
Rüderungen nicht zu erreichen wären, da die Nichtunter-  
zeichnung namenloses Unglück über Deutschland gebracht und  
uns in einen neuen Krieg verwickelt, ja die Trennung der süd-  
deutschen Staaten vom Reich zur Folge gehabt hätte.

Der Minister legte darauf das nächste seine persönlichen  
Verhältnisse aufeinander. Er habe nie politische Tätigkeit  
mit Geldinteressen verquickt und kenne im übrigen kein Geis,  
das einem Abgeordneten unterlag hätte, sich in einen Auf-  
sichtsrat wählen zu lassen. Ein solches Ausnahmegericht  
schmeie eigens für ihn geschaffen worden zu sein. Er sei auch  
nicht so verdinglos nach Berlin gekommen, wie es Herr  
Helfferich darstelle; wenn man jetzt aber sage, daß er sich ein  
riesiges Vermögen erworben habe, und ihm jede seiner Aus-  
gaben nachrechne, so sei dies nichts als lächerlicher Mist.  
Am Schlusse seiner Ausführungen betonte der Minister, daß  
er nach wie vor dabei bleibe, daß im September 1917 noch  
die Möglichkeit eines annehmbaren Friedens vorhanden ge-  
wesen sei; er verwahre sich aber dagegen, daß er je von  
einem englischen Friedensangebot gesprochen habe, dieses  
unglückselige Wort sei aus einer irrtümlichen Pressenotiz  
hervorgegangen. Ein gerüttelt Maß von Rittschuld an  
dem unglücklichen Ausgang des Krieges habe ge-  
rade der Staatssekretär a. D. Dr. Helfferich wegen  
seiner falschen Politik in der belgischen Frage, und nun  
suche man den Spieß umzudrehen und ihm, Erzberger, alle  
Schuld aufzubürden.

Damit war die Erwiderung Erzbergers beendet und es  
began, nachdem der Vorsitzende des Reichstages erklärt  
hätte, daß er weitere politische Erörterungen nicht ausführen  
gönne, die Erörterung der Tätigkeit des jetzigen Reichs-  
finanzministers in seiner Eigenschaft als Reichsminister  
des Innern-Kongress.

### Schlussspiel.

Parlamentsnachrichten vom 21. Januar.

Entscheidungen bei Steuererleichterungen.

Berlin. Eine Antikritik des Steuerrechts, der Senats-  
präsident des Reichsfinanzhofes, Geherrnat Dr. Sirag, ver-  
öffentlicht in der Allgemeinen Steuerrechtszeitung einen lehr-  
reichen Artikel. Er weist nach, daß beim Vermögenszuwachs,  
beim Kriegsabgaben- und beim Finanzgesetz die Befehle anders  
peröffentlicht worden sind, wie sie in der Nationalversamm-  
lung beschlossen wurden.

Notke und die Zeitungsverbote.

Berlin. Gegenüber der Abordnung der Buchdrucker und  
Buchdruckerei-Arbeiter, die in der Frage der Zeitungsver-  
bote vorstellig wurde, erklärte Reichswehrminister Notke,  
er sei grundsätzlich für die Befreiung von Zeitungsverboten.  
Nur habe sich in den Fällen der Freiheit und Kiste Fahne  
sowie anderer radikaler Blätter die Befreiung noch nicht  
empfohlen, weil die radikalen Gegner nicht in die Lage ver-  
setzt werden dürfen, für die nächste Zeit politisch disponieren  
zu können. Wenn die bestehende Krise überwunden sei, werde  
man wahrscheinlich die Befreiung der Zeitungsverbote grund-  
sätzlich festlegen können.

Die Befehle Oberbefehlshabers.

Warschau. Die hiesigen Blätter versichern, daß die  
Befehle Oberbefehlshabers am 26. Januar bestimmt erfolgen  
werden.

Ein Landesverräter.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte den früheren  
sächsischen Landtagsabgeordneten und Wendenführer Ernst  
Heinrich Rath wegen Verdrängens des verurteilten Landes-  
verrats und Anstiftung zum verurteilten Verdrängung auf drei  
Jahren Gefängnis und Verlust des von ihm bekleideten  
öffentlichen Amtes (Gemeindevorsteher in der Bauherren  
Vogel). Ein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Ein neuer Witzgang Neumers.

Wien. Staatskanzler Dr. Neuner wird sich nächste  
Woche erneut nach Paris begeben, um den Obersten Rat  
um Hilfe für Österreich zu bitten.

90 000 Grippefranke in Japan.

London. Einer englischen Blättermeldung zufolge wüßte  
in Japan die Grippe. 90 000 Personen sind daran erkrankt.

Die nächste Sitzung des Weltpostvereins.

Paris. Wie verlautet, werden in der kommenden  
Woche amtliche Vertreter der Postverwaltungen der bisher  
dem Weltpostverein angeschlossenen Kulturstaaten in Paris  
zu eingehenden Beratungen zusammenzutreten, um Maß-  
nahmen zu erwägen, die eine beschleunigte Inkraftsetzung  
des früheren Weltpostvertrages gewährleisten können, der  
seit fünf Jahren infolge des Krieges und seiner Folge-  
wirkung gerast hat.

Ein Franzose gegen die Auslieferung.

Paris. Der bedeutendste französische Völkerrechtler  
Edmond Clunet erklärt, daß er die Einwendungen der  
holländischen Regierung gegen die Auslieferung Wilhelms II.  
vollkommen für richtig hält. Der beabsichtigte Prozeß  
widerpreche jedem Rechtsgefühl. Es sei aber nicht Frank-  
reich, das auf der Auslieferung bestünde, sondern England.

Ein Weltbogemeister als Deutscher.

New York. Ein wenig räthselhaftes Ende hat die mit viel  
Klatsch angefüllte Begegnung zwischen dem Franzosen  
Charpentier und dem Amerikaner Dempsen um die Welt-  
meisterkassette der Schwergewichte im Boxen gefunden. Dempsen  
wird nämlich das öffentliche Auftreten in Amerika verboten,  
weil er im Krieg seinen wasserländischen Verpflichtungen nicht  
nachgekommen ist.

### Verschiedene Meldungen.

Berlin. Wegen Zeitungsverboten auf außerdeutschem  
Gebiet besteht mit Paris, Brüssel, Mailand, Rom und  
Warschau zurzeit keine telegraphische Verbindung.

Berlin. Die Nachrichten der „Times“ aus Warschau, daß  
in Thorn eine Kaserne und andere militärische Anlagen  
durch deutsche Truppen vor dem Abzug zerstört worden seien,  
entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

London. „Times“ meldet: Von arabischer Seite ver-  
lautet, daß wieder Gefechte zwischen Franzosen und  
Arabern stattfänden, wobei diese siegreich waren und fran-  
zösische Wäffengewehre erobert haben.

Brüssel. Der Hafen von Antwerpen soll von nun  
ab Stapelplatz für die großen französischen Flotten  
werden, die ihre Produkte nach Elbisch-Verbringen schicken.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Die Rechtmäßigkeit des braunschweigischen Land-  
tages. Der nach Ansicht weiter Bevölkerungskreise nicht  
mehr zu Recht bestehende alte Landtag hat unter mili-  
tärischem Schutze seine Sitzungen wieder aufgenommen. In  
die Tagesordnung konnte nicht eingetragen werden, da der  
Streik darüber, ob der alte Landtag noch amtierend dürfe,  
die sehr bewegte mehrstündige Sitzung allein ausfüllte. Ein  
Antrag der Unabhängigen, den Landtag sofort aufzulösen  
und Neuwahlen auszusprechen, wurde von allen anderen  
Parteien abgelehnt. Einen Antrag der Bürgerlichen und  
Rechtssozialisten, die Entscheidung dem Staatsgerichtshof  
des Deutschen Reiches zu unterbreiten und die Landesver-  
sammlung und deren Beschlüsse bis zur Entscheidung des



**Wir suchen**  
für lauffähige Kapitalisten  
**verkaufliche Häuser**  
jeder Art und erdten Angebote  
von Selbstrentnern.  
**Grundstücks-Offerten-Verlag**  
Frankfurt a. M., Schillerhof.  
**Gummi-Hosenträger**  
für Herren und Knaben  
bietet an  
**Rud. Neuhans.**

**Gegen Husten**  
**und Heiserkeit**  
empfehle:  
**Fenchelhonig,**  
**Smser Hustenstiller,**  
**Wiesbadener**  
**Salmiakpastillen.**  
**Jean Engel**

**Weinöl-**  
**Lirnis**  
extra hell, gut trocknend,  
empfehle  
**Ga. Phil. Clos,**  
Inhaber C. Gemmer.

**Untertaillen**  
in großer Auswahl, gute Stoff  
und Verarbeitung  
bietet an  
**Rud. Neuhans.**

**Glasöffner**  
**„Blitz“**  
sagt Gummi und  
Gläser vor Bruch  
**Ga. Phil. Clos**  
Inhaber C. Gemmer.

**Gemahlene**  
**Kreide — Gips**  
wieder eingetroffen  
**Chr. Wieghardt.**

**Vogelkutter**  
wieder eingetroffen.  
**Rud. Neuhans**  
**Rechnungen,**  
**Quittungen,**  
**Wechsel,**  
**Geldkouvarts**  
usw.  
wieder neu eingetroffen  
**Papiergeschäft Lemb.**

**Wärmflaschen**  
„Ednewitschen“  
mit Patentverschluss  
per Stück 8 Mk.  
zu haben bei  
**Chr. Wieghardt.**

**Flüssiger Leim**  
neu eingetroffen  
**C. Lemb.**

**gebr. Kaffee**  
empfehle  
**Jean Engel.**

**Wand-u. Schoss-**  
**Kaffeemühlen**  
empfehle  
**Julius Rüping.**

**Festhalle Frankfurt a. M.**

## Oberammern. Passionsspiele

unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der berühmten  
Christus- und Judas-Darsteller Gebr. Fasnacht aus Bayern.  
**800 Mitwirkende.**  
Spielstage: vom 24. Januar bis 1. Februar 1920  
jeden Abend 7 Uhr. Außerdem am 25., 28. u.  
31. Januar und 1. Februar auch nachmittags 2  
Uhr und abends 7 Uhr.  
Vorverkauf der Karten: Musikalienhandlung Wpft, Katha-  
rinenstraße 1, Telefon Dania 3046 sowie eine Stunde vor  
Beginn an der Festhallenkasse.  
Nach Schluß der Nachmittagsvorstellungen Anschluß derzüge  
nach allen Richtungen.  
Geschäftsstelle der Passionsspiele: Festhalle Frankfurt a. M.

In überaus großer Lager in  
**Cranerfränzen, Blätter**  
**und Blütenfränzen,**  
sowie  
**Cranerbouquets**

bringe in empfehlende Erinnerung.  
**Rud. Neuhans.**

## Herren-Jacken und Westen

alle Größen bei  
in schwarz und grau  
Geschw. Schumacher.

## Emaillwaren.

Kochtöpfe, Wassereimer, Kaffeekannen, Milchtöpfe,  
Gemüseleier, Stiellasterollen, mit Ausguß, Trichter,  
Wasserkessel, Bügelbleche, Schöpf-, Scharm- und Milch-  
öffel, Backschalen, Wasserschöpfer, mit Konsolen, Seife-,  
Soda-, Sandbehälter mit Konsolen, Essenträger, tiefe und  
flache Schüsseln, Teller, Kaffeetassen, Milchträger, Eifen-  
schüsseln, Bettpfannen, Nachttöpfe usw.  
in verschiedenen Größen und reicher Auswahl wieder  
eingetroffen.  
**Julius Rüping.**

## Evgl. Gesangbücher

— in allen Preislagen —  
sind neu eingetroffen.  
**Buchhandlung Lemb.**

## Raupenleim Probat

ist ein vorzüglicher, sich stets gut bewährter Leim,  
stets von gleich guter Qualität und von Dauer, trocknet nicht  
und wird erst bei ganz hoher Temperatur flüssig.

**Raupenleim „Probat“**  
ist zu haben bei  
**Jean Engel, Braubach.**

## Buttermaschinen

aus Ia Eichenholz  
in verschiedenen Größen eingetroffen.  
**Ga. Phil. Clos**  
Inhaber C. Gemmer.

## Zigarren, Zigaretten

**Rauch- und Kautabak**  
empfehle  
guter  
Sch. Mez, Brunnenstraße 9.

## Rund- und Vierkant-Ofen

empfehle  
frische  
**Julius Rüping.**

## Zinkwaren

Eimer, Waschtöpfe, Wannen  
Zauchetrichter, Zaucheschöpfer, Zauchepumpen  
und Zaucheverteiler,  
Waschbretter mit Zinkeinlage  
verschiedenen Größen neu angekommen.

**Ga. Phil. Clos**  
Inhaber C. Gemmer.

Es sind wieder eingetroffen in grauer  
und brauner Emaille:

Wassereimer, Kochtöpfe, Salatschier, Milchtöpfe,  
Milchträger, Essenträger, ein- und zweiteilig,  
ebene Waschbretter, Milchsebe, Kaffeekannen und  
Nachttöpfe

alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei  
**Julius Rüping, Eisenwarenhandlung.**

## Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.  
**Eisenhandlung Clos**  
Inhaber Karl Gemmer.

## Taschenlampen

Batterien, Glühlampen  
und Halben  
wieder frisch eingetroffen  
**Julius Rüping.**

Neu eingegangen:  
**Briefkassetten**  
von den einfachsten bis zu den elegantesten  
Packungen,  
**Karten mit Kuverts.**  
Alle sonstigen  
Arten von  
Schreibwaren

in der  
**Papierhandlung Lemb.**

frischgebr. Kaffee  
eingetroffen.  
**Chr. Wieghardt.**

**Waffeleisen**  
und  
**Waffeebrenner**  
in verschiedenen Größen  
empfehle

**Eisenhandlung Clos**  
Inhaber Karl Gemmer.

## Das Beerdigungs-

läuten  
in der evangl. Gemeinde ist vom  
1. Febr. 1920 bei **Julius**  
**Bröder,** Untermarktstraße 2  
zu bestellen und zu bezahlen.

**Seidene Blusen**  
in großer Auswahl bei mäßigen  
Preisen empfehle  
**Rud. Neuhans.**

Prima holländische  
**Dollberinge.**  
E. Eschenbrenner.

**Notizbücher**  
in allen Ausführungen  
empfehle

**Buchhandlung**  
**Lemb.**

**Knaben-Mützen**

— in blauem Wolstoff —  
per Stück 8 Mark  
bietet an **Rud. Neuhans.**

## Briefpapier

neue Sendung  
in Mappe und  
Rollen  
empfehle preiswert  
**Buchhandlung Lemb.**

**Wollene Strümpfe**  
(sehr preiswürdig)  
in allen Größen für Kinder,  
**Frauenstrümpfe und**  
**Männer-Socken**  
in großer Auswahl zu äußerst  
billigen Preisen.  
Geschw. Schumacher.

**Pergament-**  
**Papier**  
in Rollen eingetroffen.  
**Papiergeschäft Lemb.**

**Unterzeuge**  
für Herren und Kinder  
empfehle  
Geschw. Schumacher.

**Siegellack,**  
**Packpapier**  
und  
**Packkordel**

(kein Papier)  
neu eingetroffen.  
**Buchhandlung Lemb.**

## Piasavabesen

offeriert  
**Chr. Wieghardt.**

## Echte Maggi-

**Boullionwürfel**  
Friedensqualität  
bieten an  
**Emil Eschenbrenner.**  
**Frieda Eschenbrenner.**

**Holzüber**  
in allen Größen  
offeriert  
**Chr. Wieghardt.**

**Tafelsalz**  
wieder vorrätig.  
**Emil Eschenbrenner.**  
**Frieda**